

Gemeindebrief

der Deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde
Budapest

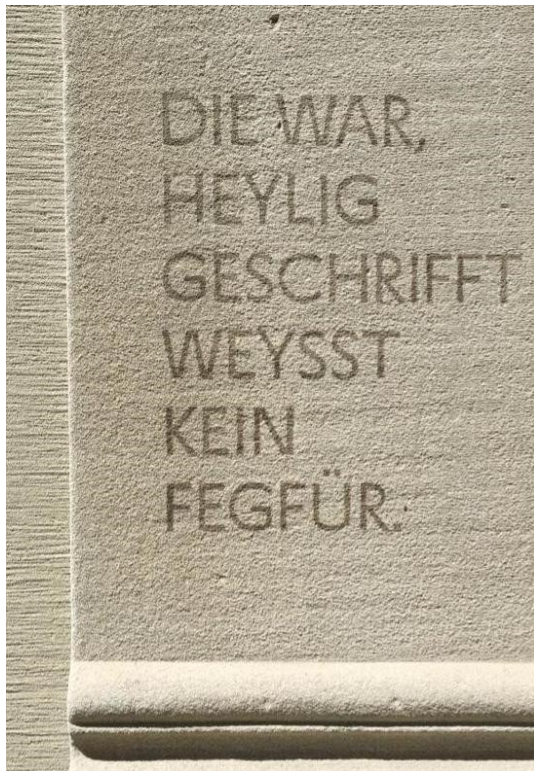


Foto: Zsuzsa und Gerhard Jaeger-Kopp

„Keinem von uns ist Gott fern. Durch ihn leben wir doch,
bewegen wir uns und haben unser Dasein.“
(Monatsspruch Juli 2021, Apg 17)

Juni—August 2021

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Sommer steht vor der Tür. Die Corona-Pandemie scheint allmählich ihren Schrecken zu verlieren. Die Menschen atmen spürbar auf, das Leben kehrt – ganz zaghaft noch, aber deutlich spürbar – in seine gewohnten Bahnen zurück. Die Anstrengungen der politischen Entscheidungsträger tragen Früchte: Die ergriffenen und für zahllose Menschen so schmerzlichen Maßnahmen im Zusammenspiel mit dem fortschreitenden Impfprozess zeigen Wirkung. Aber noch können wir nicht wirklich durchatmen. Nach wie vor ist das Virus da – und es wird auch bleiben. Das wissen wir, das betonen alle Fachleute. Nicht zuletzt angesichts der Virusvarianten sollten wir also nicht übermütig werden. Immerhin öffnen die Impfpass und Immunitätsbescheinigungen Freiräume – nicht zuletzt für das so lange vermisste Reisen, sowohl im Inland, aber auch darüber hinaus.

Auch in unserer Gemeinde befinden wir uns schon seit Wochen auf dem Weg zurück in ein Stück Normalität. Seit Ostern sind alle wieder zur physischen Anwesenheit in den Gottesdiensten eingeladen. Die Maskenpflicht ist mittlerweile auch entfallen. Die Impfungen machen Mut zum persönlichen Erscheinen bei uns auf dem Burgberg.

Vor diesem Hintergrund wollen wir wieder einen Gemeindebrief herausbringen. Nachdem wir im Januar und Februar eine Zwangspause eingelegt sowie nach dem erschienenen März/April-Brief erneut einen Monat ausgelassen

hatten, präsentieren wir also hiermit unsere Sommerausgabe, die die Monate Juni bis August abdeckt.

Was haben wir vorbereitet? Seit Anfang des Jahres liegt eine neue Bibelübersetzung vor, und zwar endlich komplett mit Altem und Neuem Testament. Schon oft haben wir ihre Texte im Gottesdienst zitiert, bisher aber lediglich neutestamentliche. Nunmehr liegt die BasisBibel komplett vor. Was es mit dieser speziellen Übersetzung/Übertragung, aber auch mit Übersetzungen von Texten der Heiligen Schrift ganz grundsätzlich auf sich hat, erzählen wir in der Rubrik **Auch das noch!**

Nach draußen geschaut heißt es, wenn wir über eine wichtige Personalie innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschlands berichten. Eine online gehaltene Synode wählte sich Anfang Mai eine blutjunge Studentin zur Präses und damit zur Nachfolgerin der ehemaligen FDP-Bundesministerin Irmgard Schwaetzer. Damit ist die fünfundzwanzigjährige Anna-Nicole Heinrich die jüngste Synodenpräses in der Geschichte der EKD.

Eine Konstante in der Berichterstattung der zurückliegenden Gemeindebriefausgaben waren Informationen über Fortschritte bei der von uns unterstützten Errichtung eines Kleinhauses, neudeutsch „tiny house“ genannt. Nunmehr können wir in der Rubrik **Rückblicke** über den Abschluss dieses Vorhabens berichten, denn es wurde Ende April von unserer Pfarrerin Barbara Löttsch gesegnet.

Mitten in die Pandemie bedingte Bedächtigkeit hinein platzte eine sehr betrübliche Nachricht: Pfarrer Dr. Árpád Zsigmondy „ist am Nachmittag des 18. März 2021 zu seinem Schöpfer heimgekehrt“, wie es sein Sohn Szabolcs in einer Mitteilung formulierte. Wir als deutschsprachige Gemeinde in Budapest haben Árpád Zsigmondy viel zu verdanken. Pfarrer Albrecht Friedrich begleitete ihn auf seinem letzten Weg und ruft uns Leben sowie Wirken des Seelsorgers und Theologen noch einmal ins Gedächtnis.

Was finden Sie sonst noch in dieser Gemeindebriefausgabe? Natürlich **Ange-dacht** – Reflexionen von Pfarrerin Barbara Löttsch, dieses Mal zum Monatspruch Juni aus der Apostelgeschichte. Darüber hinaus drucken wir einen weiteren geistlichen Text ab, und zwar Gedanken zu einem Abschnitt aus dem Hebräerbrief, verfasst von Viktor Kókai-Nagy.

Erschreckend umfangreich ist die Liste derjenigen von uns, die Budapest – und damit die Gemeinde – im Laufe der Sommermonate den Rücken kehren und zu neuen, oder auch vertrauten Ufern aufbrechen. Wir nennen auf Seite 13 ihre Namen. Den Reisesegen spendet Pfarrerin Barbara Löttsch im Gottesdienst am 20. Juni.

Ausblicke, der Gottesdienst- und Veranstaltungskalender sowie das **Kirchen-Kichern** dürfen natürlich auch in dieser Sommer-Nummer nicht fehlen. Im Namen der Redaktion und aller, die sich an der Erstellung des vorliegenden Gemeindebriefes beteiligt haben, grüßt Sie herzlich...

Ihr/euer Frank Fischer

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Apg 5, 29

Schon klar, nicken wir vielleicht. Nur entstehen die Fragen ja immer im Detail. Was ist denn Gottes Stimme? Wo bleibt meine Freiheit beim Gehorchen?

Petrus sagt diesen Satz vor Gericht, als die Autoritäten ihn an das Verbot erinnern, von Jesus Christus zu erzählen. *Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.* Konfrontativer geht's nicht. Wäre ein bisschen mehr Kompromissbereitschaft nicht klüger?

Es geht in diesem Fall nicht um Nebensächlichkeiten, sondern den Kern des Glaubens: Gottes gute und befreiende Botschaft weiter sagen. Petrus tut es – jedoch wird es ihm unter Gewaltandrohung verboten. Aber Petrus weiß: Glaube kann und darf man nicht einsperren, ohne Weitergabe stirbt der christliche Glaube.

Warum aber ‚gehorchen‘? Das Wort klingt ungut in vielen Ohren und löst Widerstände aus.

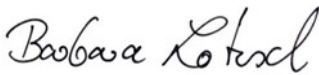
Petrus hat schmerzhaft erfahren, wie schwierig das mit dem Gehorchen ist. Zu Lebzeiten seines Meisters immer vorneweg, impulsiv und wagemutig musste er doch lernen, dass der eigene Wille nicht ausreicht, bei Jesus zu bleiben. Dreimal verleugnet er ihn, dreimal muss er sich von Jesus die Frage anhören: ‚Liebst du mich?‘ Petrus hat gelernt, dass Gehorsam das Hören voraussetzt. Hörenden statt blinden Gehorsam brauchen wir.

Fortsetzung: Seite 4

Angedacht

Und dazu braucht's Bibel, Gebet und die Gemeinschaft der Glaubenden. Damit Menschen hören lernen und hören üben, was Gott will. Damit wir – frei in Gott – ihm gehorsam sein können und ihn verkündigen in den ganz konkreten Dingen des Alltags: in der Kindererziehung und dem Umgang mit Mitarbeitenden, beim Wäschewaschen und Urlaub-Planen. Denn das sind keine Nebensächlichkeiten, sondern berührt, weil wir dort leben, immer den Kern unseres Glaubens.

Eine gesegnete Sommerzeit wünscht eure/
Ihre PfarrerIn



Comics, Bibel-Kalender und Fünf-Minuten-Bibel-Bücher. Und nun ist jüngst noch eine weitere Ausgabe hinzugekommen, die die deutsche Bibelgesellschaft nach mehr als 17-jähriger Arbeit erstmals vollständig mit Altem und Neuem Testament herausgebracht hat: die BasisBibel in zeitgemäßem Deutsch. Sie soll auch verständlich sein für junge Leser, die eher an kurze Internettex te gewöhnt sind.

Am Anfang stand ein Hilferuf: „Oh weh! Kein Jugendlicher versteht mehr die Bibelübersetzungen, die wir so haben – auch nicht unseren Luther, auf den wir so stolz sind!“, so die Antwort auf die Frage, was wohl junge Menschen an der Bibel interessieren könnte? Christoph Rösel, Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft erklärt: „Man war nicht auf der Suche nach einem neuen Großprojekt. Aber dann hat man das ernst genommen, ein Konzept entwickelt und mit der BasisBibel begonnen.“

Auch das noch!

Den Leuten aufs Smartphone schauen

BasisBibel jetzt komplett

Die Bibel wird auch als das Buch der Bücher bezeichnet. Kein anderes Buch auf der Welt wurde bisher so häufig gedruckt, keines in so viele Sprachen (knapp 700) übersetzt. Dabei ist deutschsprachige Bibel nicht gleich deutschsprachige Bibel: Da gibt es neben der Lutherbibel sowie der Einheitsübersetzung noch Menge- und Schlachterbibel, die Neue Genfer Übersetzung und die Zürcher Bibel. Nicht zu vergessen Kinder-Bibeln und Gute-Nachricht-Bibeln, Geschenk-Bibeln und Bibel-

Das war im Jahr 2002. 2003 begann die Arbeit an einer neuen Übersetzung. Zuerst die Evangelien, dann der Rest des Neuen Testaments, dann die Psalmen. Jetzt ist die Gesamtausgabe der BasisBibel fertig – die Bibelübersetzung für das 21. Jahrhundert, heißt das selbstbewusst von Verlagsseite. Übersetzen heißt immer, einen vorgegebenen Text neu schöpfen, in der eigenen Sprache verständlich machen, was in einer anderen Sprach- und Geisteswelt gedacht wurde. Das Nachdenken über Sprache ist mindestens so wichtig wie das Nachdenken über die Inhalte, die da transportiert und zugänglich gemacht werden sollen.

Fortsetzung: Seite 5

Folglich ist ein Riesenprojekt für die BasisBibel mit ihren fast 3.000 Seiten in der großformatigen Version für zu Hause auch eine Bestandsaufnahme über den Zustand der deutschen Sprache. „Es gibt mittlerweile große Teile unserer Gesellschaft, unserer Bevölkerung, die es fast nur noch gewöhnt sind, in kurzen Nachrichten, in kurzen Sätzen zu lesen, zu denken, zu schreiben, zu arbeiten. Das hat einfach sehr massiv zugenommen,“ betont Pfarrerin Tina Arnold. Sie ist seit Anfang des Projekts eine der Übersetzerinnen der BasisBibel. „Ich glaube halt auch nicht, dass es da Sinn macht, jetzt Erziehungsarbeit leisten zu wollen. Wir müssen den Leuten aufs Smartphone schauen.“ Und damit eben „aufs Maul“, wie Luther das als Maxime für eine gelungene Übersetzung ausgab.

Sprache, die sich heute im Alltag bewährt, formt sich unter digitalen Bedingungen. Eine Herausforderung fürs Verstehen, aber damit kämpfte die biblische Überlieferung ja von Anfang: „Kannst du das Gelesene auch wirklich verstehen?“, fragt schon Philippus in der Apostelgeschichte einen Hofbeamten aus Äthiopien, der sich gerade durch eine Abschrift des Buchs Jesaja kämpft. In der BasisBibel klingt das so: „Philippus fragte: 'Verstehst du eigentlich, was du da liest?' Der Eunuch sagte: 'Wie soll ich es verstehen, wenn mir niemand hilft?'“ Klare, kurze Sätze, ein Absatz nach jedem Satz, egal wie kurz. Anführungszeichen bei jeder wörtlichen Rede und nicht nur bei direkten Zitaten anderer Bibelstellen. Und die Wörter

Philippus sowie *Eunuch* sind blau gedruckt. Sie verweisen auf Anmerkungen am Seitenrand. In der Online-Ausgabe sind diese Wörter natürlich einfach verlinkt auf einen ausführlichen Apparat aus Worterklärungen, Anmerkungen, Namensverweisen und Karten. „Kurze Sätze mit maximal einem Nebensatz, dazu komplexe Begriffe leicht erreichbar erklären – das sind die Hauptprinzipien dieser Übersetzung“, sagt Christoph Rösel von der Deutschen Bibelgesellschaft.

„Nach knapp 60 Zeichen musste also schon irgendeinen Sinn dastehen. Und dann kommt die nächste Sinnzeile und im Idealfall ergeben zwei bis drei Sinnzeilen dann einen vollständigen Satz“, meint Übersetzerin Tina Arnold. Deswegen könne man die BasisBibel auch so gut vorlesen. Viele biblische Texte – vor allem Erzählungen – seien sowieso nach diesem Prinzip angelegt.

Bei Gesetzestexten mit ihrer fallbezogenen Argumentation sowie bei Paulus ist die Lage anders: „Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben.“ So übersetzt die neueste Ausgabe der Lutherbibel einen Satz aus Römer, Kapitel drei.

Fortsetzung: Seite 6

Auch das noch!

Noch knapper macht es die katholische Einheitsübersetzung: „Die Gerechtigkeit Gottes durch Glauben an Jesus Christus – offenbart für alle, die glauben.“ In der BasisBibel klingt dieser Vers so: „Es ist der Glaube an Jesus Christus, der uns die Gerechtigkeit Gottes zugänglich macht. Der Weg zu ihr steht allen Glaubenden offen.“

streicht die flirrende Offenheit, löst per Anmerkung quasi das Rätsel: Jesus Christus ist das Wort! „Von Anfang an gab es den, der das Wort ist. Er, das Wort, gehörte zu Gott und er, das Wort, war Gott in allem gleich.“ Eine Übersetzung, die möglichst alle Hürden für das Verstehen ausschaltet, hat einen Preis. Sie muss sich festlegen auf eine Deutung des Ursprungstextes:

VERSTÄNDLICH.

Die BasisBibel. So geschrieben,
dass du und ich sie verstehen.

Den Überblick behalten?
Diese Bibel kommt mit Erklärungen.

www.basisbibel.de

Basis
Bibel

Es wurde also nicht wie bei anderen kommunikativen Übersetzungen (etwa bei der Guten Nachricht) versucht, Dinge zu beschreiben, komplizierte Begriffe zu vermeiden oder zu umschreiben. Vielmehr vertraut die BasisBibel auf die ursprünglichen Begriffe, um kurz und klar bleiben zu können.

Das funktioniert erstaunlich oft erstaunlich gut... und manchmal gar nicht! „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.“ So heißt der Anfang des Johannesevangeliums nach Luther. Poetisch, schwer verständlich – aber über Jahrhunderte auch anregend fürs theologische und philosophische Nachdenken. Die BasisBibel

„Das ist eine einfache Übersetzung, aber eben nicht vereinfachend“, betont Tina Arnold. Für die Bildsprache, die sich in den Jahrhunderten seit Luther etabliert hat, gilt in der BasisBibel ausdrücklich kein Bestandsschutz. Die Luther-Revision von 2016 und auch die neue katholische Einheitsübersetzung aus dem gleichen Jahr gingen eher den Weg zurück ins Archaische, damit der vertraute Klang nach Bibel und Luther zurückkehren, egal wie verständlich das noch ist.

Fortsetzung: Seite 7

Auch das noch!

Die BasisBibel mottet aus, beim Satzbau ebenso wie bei Wortfeldern. Laut Arnold war die Frage beim Übersetzen stets: „Wenn das jemand liest, welche Bilder entstehen bei ihm, und helfen ihm diese Bilder, wirklich gut zu verstehen, oder kriegt er vielleicht ein falsches Bild und dadurch auch eine falsche Interpretation dessen, was hier geschieht.“

Ein prägnantes Beispiel: Die Mägde und Knechte, mit denen Luther das Konzept von Sklave oder Sklavin in sein bäuerlich vertrautes Umfeld übersetzte. Vor 15 Jahren, 2006, wurde die „Bibel in gerechter Sprache“ veröffentlicht. Eine Übersetzung, die die alten Texte ausdrücklich unter dem Blickwinkel der Gerechtigkeit übersetzte und deswegen gesellschaftliche Machtverhältnisse und Geschlechterrollen hinterfragte. Den einen eine Offenbarung, den anderen ein Graus. „Wo Luther von den Knechten und Mägden schreibt,“ so Übersetzerin Kerstin Schiffner, „schreiben wir von Sklavinnen und Sklaven, nämlich schlicht, weil heutigen Lesenden das, was an Härte mit der Bezeichnung Knecht und Magd verbunden war, noch zu Luthers Zeiten, so überhaupt nicht mehr präsent ist.“ Die BasisBibel, 15 Jahre jünger, versucht ebenfalls Übersetzungen zu vermeiden, die heute auf falsche Spuren führen könnten, also zum Beispiel eine Bullerbü-Knechts-Romantik. Aber zum Prinzip möchte Tina Arnold eine Herrschaftskritik nicht machen.

Nun stellt sich die Frage, wie eigentlich bei jeder Übersetzung: Darf man das? Wie gebunden ist eine Übersetzung an

die Worte des Urtextes, vielleicht sogar eines heiligen Textes? Es sei kompliziert, sagt Altbischof Christoph Kähler, der die Neuausgabe der Luther-Übersetzung von 2016 verantwortet hat. „Wenn man Wahrheit als Eins-zu-eins-Richtigkeit definiert, dann kann keine Übersetzung wahr sein. Es bleibt ein Nach-Schöpfen, ein schöpferischer Prozess, bei dem hoffentlich viel Geist dabei ist. Aber man kann das nicht garantieren und es gibt keine Regel, die das in irgendeiner Weise sichern kann.“

Die Sehnsucht nach Eindeutigkeit aber bleibt. Vielleicht ist es deshalb kein Zufall, dass ausgerechnet in den letzten Jahren so viele Übersetzungen der Bibel neu entstanden oder überarbeitet wurden: Bibel in gerechter Sprache, Lutherbibel, Einheitsübersetzung und jetzt die BasisBibel. Kerstin Schiffner von der Bibel in gerechter Sprache sagt, es sei höchste Zeit, Vielstimmigkeit als Stärke zu entdecken: „Wir kriegen diese Eindeutigkeit nicht. Wir können so tun, als ob. Wenn wir immer nur einen einzelnen Vers zitieren und dann den nächsten aus drei Büchern weiter und sagen: 'So und nicht anders soll es sein!' Aber Bibel am Stück gelesen kann diese Sehnsucht nicht bedienen. Dann kann man sagen: 'Tut mir leid, ihr Lieben, ich finde aber, es ist eine ihrer größten Stärken.'“



Fortsetzung: Seite 8

Auch das noch!

Tina Arnold findet es generell wichtig, dass man verschiedene Bibelübersetzungen nutzt, „weil sich da einem immer wieder andere Aspekte erschließen“. Die große Stärke der Übersetzung in der BasisBibel sei, sagt Tina Arnold: „Man kann die BasisBibel am Stück lesen. Das kann ich mit kaum einer anderen Übersetzung. Dass ich nicht müde werde, sondern das Gefühl habe, ich verstehe alles beim Lesen.“ Genau da könnte die BasisBibel tatsächlich ihre wichtigste Funktion finden, denn sie liefert einen Text, der das Lesen so einfach wie möglich machen will, damit der Atem eben auch im 21. Jahrhundert für mehr reicht, als für ein aus dem Zusammenhang gerissen Zitat.

Frank Fischer
(Quelle: Deutschlandfunk,
Tag für Tag
vom 22. Januar 2021)

Rückblicke

Regen und Kälte haben keine Chance mehr

Projekt „tiny house“ mit Segnung abgeschlossen

Nun haben wir auch den letzten Schritt geschafft! Bereits vor Weihnachten war das tiny house für obdachlose Paare fertig geworden. Die neuen Bewohner konnten einziehen, bevor der Winter so richtig kalt wurde. Was aber noch fehlte, das war der Haussegens. Der christlichen Tradition folgend sollten Haus und Bewohner unter den Schutz Jesu Christi

gestellt werden. Lang war dies aufgrund der pandemiebedingten Beschränkungen nicht möglich. Am Nachmittag des 23. April 2021 konnten wir dies jedoch endlich nachholen. Pfarrerin Barbara Löttsch hielt eine Andacht, bei der nicht nur die Hausbewohner anwesend waren, sondern auch Dr. Marcell Miletics, der Leiter der Obdachlosen-Einrichtung (*Utcafront Menedék Hajléktalan Személyek és Szenvedélybetegek Integrált Intézménye*), Michel von Boxtel und Douwe Verburg von der *Embrace Stiftung*,



die den Hausbau geplant und koordiniert haben und natürlich die Freiwilligen, die im Herbst 2020 das tiny house errichtet hatten. Alle gemeinsam sangen, beteten und gaben in kurzen Ansprachen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck, dass dieses Hausbau-

projekt mit gemeinsamen Anstrengungen und Gottes Hilfe erfolgreich beendet werden konnte. Nach der Andacht kamen Erbauer und Bewohner ins Gespräch. Nicht ganz ohne Stolz zeigten die Bewohner, wie sie ihr neues Heim innen eingerichtet haben, und berichteten davon, dass weder Regen noch Kälte dem Haus etwas anhaben konnten und das neue Heim zwar klein, aber sehr gemütlich sei. Dabei wurde auch deutlich, dass das tiny house nicht nur als neue Unterkunft, sondern auch wegen der zurückgewonnenen Privatsphäre geschätzt wird.

Erik Eggert

Konfirmation

Hallo liebe Gemeinde, hier ist Marco. Ich habe am Pfingstsonntag Konfirmation gefeiert.



Ich möchte hier allen danken, die Essen beigesteuert haben und mir Blumen gebracht haben. Ich bin auch denen sehr dankbar, die zu Hause gebetet haben, weil sie selber nicht kommen konnten. Ich habe mich sehr gefreut, als ich gesehen habe, dass so viele Leute zum Gottesdienst gekommen sind. Auch ein großes Dankeschön an die, die musiziert haben!

Marco Bleher

Bibelgesprächskreis Online

Hatte die Corona-Pandemie auch positive Nebeneffekte? **Einen** solchen hatte sie zumindest: die Einrichtung des Bibelgesprächskreises als online Plattform über Zoom. Früher fand der Bibelgesprächskreis als Präsenzveranstaltung in der Logodi utca statt. Das neue Format

ermöglicht auch denjenigen die Teilnahme, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind oder (wie in meinem Fall) schon lange aus Budapest weggezogen sind. Aller drei bis vier Wochen, jeweils Donnerstag abends von 19 bis 20.30 Uhr, trifft sich eine Gruppe von ca. sechs bis zehn Menschen „online“, um einen Bibeltext zu besprechen. Der Text wird von Ute Hubbes, der Organisatorin des Bibelkreises, ausgesucht und den Teilnehmenden vorher zugeschickt. Jeder Teilnehmer hat einen individuellen, von seinen persönlichen Glaubens- und Lebenserfahrungen geprägten Zugang zu dem Bibeltext. Daraus ergeben sich immer interessante und bereichernde Gespräche in dieser Runde. Die Atmosphäre des Austauschs zwischen den Teilnehmenden ist von Offenheit, gegenseitigem Respekt und Toleranz gekennzeichnet. Im Bibelgesprächskreis gibt es keine „richtige“ oder „falsche“ Deutung des Textes. Stattdessen werden wir geleitet von einer individuellen Herangehensweise an die Texte, die Barbara Löttsch in einem der frühen Gespräche als Hilfestellung vorschlug. Danach soll sich jeder die Frage stellen: Wer bin ICH eigentlich in dieser biblischen Geschichte?

So sehr ich hoffe, dass Corona bald vorüber ist und sich unser Leben wieder „normalisiert“, so sehr hoffe ich auch, dass dieses Online-Format trotzdem beibehalten wird und Interessierten weiterhin die Möglichkeit gibt, auch ohne physische Präsenz in der Logodi utca über Zoom am Bibelgesprächskreis teilzunehmen.

Herzliche Einladung zum nächsten Treffen am 24. Juni um 19 Uhr. Der Link findet sich auf der Website.

Robert Kenedi

Termine Juni 2021

Sa 12. Besuch im Kinderheim Miskolc

So 13. **10:00 Gottesdienst mit Chor**

2. Sonntag nach Trinitatis

Do 17. 11:00 Ausflug Seniorenrunde, Treffpunkt Széll Kálmán tér

19:00 Kirchengemeinderat (Logodí utca)

So 20. **10:00 Gottesdienst**
Mit Verabschiedung, anschließend Sekt-empfang

3. Sonntag nach Trinitatis
18:00 Gottesdienst in Kecskemét

Do 24.

18:00 Männerrunde
19:00 digitaler Bibelkreis

So 27. **10:00 Gottesdienst**

4. Sonntag nach Trinitatis

Kindergottesdienst

Wir bieten Kindergottesdienst an: Wenn ihr bis Donnerstag-Abend mitteilt, dass ihr mit Kindern zum Gottesdienst kommt, sorgt das KiGo-Team verlässlich für ein Kinderangebot während der Predigt. Mail, Anruf oder genügt.

Abendmahl

Soweit möglich feiern wir in jedem Gottesdienst das Abendmahl, derzeit noch mit Einzelkelch.

Kirchenkaffee

Im Anschluss an jeden Sonntagsgottesdienst gibt es die Möglichkeit zum Gespräch und für neu hinzugekommene Gäste zum gegenseitigen Kennenlernen. Damit das nicht so trocken bleibt, bieten wir eine Tasse Kaffee/Tee, Wasser und etwas Gebäck. Jeder/jede ist ganz herzlich willkommen!

Termine Juli/August 2021

So 10:00 Gottesdienst
4.7.

5. Sonntag nach Trinitatis

So 10:00 Predigtgottesdienst
11.7. Prädikantin P. Milkau

6. Sonntag nach Trinitatis

So 10:00 Predigtgottesdienst
18.7. Prädikantin P. Milkau

7. Sonntag nach Trinitatis

So 10:00 Predigtgottesdienst
25.7. Prädikantin P. Milkau

8. Sonntag nach Trinitatis

So 1.8. 10:00 Gottesdienst

9. Sonntag nach Trinitatis

So 8.8. 10:00 Gottesdienst

10. Sonntag nach Trinitatis

So 10:00 Gottesdienst
15.8.

11. Sonntag nach Trinitatis

18:00 Gottesdienst in Kecskemét

So 10:00 Gottesdienst
22.8.

12. Sonntag nach Trinitatis

So. 10:00 Gottesdienst zum Schuljahres-
29.8. beginn

13. Sonntag nach Trinitatis

Konfi

Auch im kommenden Schuljahr gibt es einen Konfirmationskurs. Über ein Schuljahr hinweg führt dieser Kurs zur Konfirmation zu Pfingsten 2022. Er bietet jungen Menschen die Gelegenheit, Glauben, Gott und Kirche für sich (neu) zu entdecken.

Der regelmäßige Besuch der Kursstunden, die ökumenische Jugendfahrt vom 8. bis 10. Oktober sowie Beteiligung am Gemeindeleben gehören zu den verbindlichen Elementen der Konfirmationsvorbereitung.

Bitte meldet euch/melden Sie sich bei Interesse bis Ende August bei Pfarrerin Barbara Löttsch.

Seniorencafé

Einmal monatlich treffen wir uns in der Logodi utca. Wir teilen Zeit und Kuchen, Glauben und Leben, Schönes und Schweres. Neu Hinzugezogene und Alteingesessene sind herzlich willkommen. Unser nächstes Treffen führt uns am 17. Juni zur Rózsika Quelle.

Begrüßungsfest

Für Samstag, den 18. September, planen wir wieder ein ökumenisches Herbst- und Begrüßungsfest.

Diesmal werden wir – so Treffen möglich sein werden – in der Deutschen Botschaft zu Gast sein.

Themenschwerpunkt

Wir greifen den Impuls des Eucharistischen Kongresses auf und bieten im September eine Gottesdienstreihe zum Thema ‚Abendmahl‘ an.

Kirchengemeinderat

Mitte November wählen wir einen neuen Kirchengemeinderat. Wer Interesse an dieser Arbeit hat oder Lust, sie zunächst kennenzulernen, kann gern einmal schnuppern kommen.

Bitte melden Sie sich/meldet euch bei Pfarrerin Barbara Löttsch.

Kirchenkichern

Am See Genezareth will ein Tourist mit dem Boot übergesetzt werden. Der Fährmann verlangt von ihm 80 Dollar. „Das ist ja Wucher“, empört sich der Tourist. „Ja, aber es ist ein besonderer See“, erklärt der Schiffer. „Über diesen ging einst Jesus zu Fuß.“ Sagt der Tourist: „Kein Wunder bei diesen Preisen.“

Wir lassen Menschen unserer Gemeinde ziehen – und wünschen Gottes Segen für:

Martina Bäumle
Familie Bleher mit Heike, Ana und Marco
Erik Eggert
Benedikt Kreuter
Familie Ohngemach mit Helga, Rainer, Paul und Stefan
Familie Scheulen mit Tanja, Martin, Philipp, Lina und Barbara Lucie
Kristof Hünfeld
Tabea Sigeneger

Wir danken euch für euer Hiersein, euren Beitrag zu unserer Gemeinde auf so vielen Wegen, für alle Ideen, alles Nachdenken, Lachen, Fragen und Zupacken. Kuchen, Musik, Häuser, Gebet, Konfirmation, bunte Wände, Pörkölt und... sind geworden – wir staunen über diesen Schatz und befehlen euch der Güte unseres Gottes an!

Und immer gilt: Ein herzliches Willkommen, wenn ihr in Budapest oder Kecskemét seid!

Im Gottesdienst am 20.Juni gibt's den Reisesegen. Im Anschluss laden wir zum Sektempfang.

Ein Leben im Dienste des Herrn

Pfarrer Árpád Zsigmondy zur letzten Ruhe bestattet

Am 11. Mai 2021 fand auf dem Ofner Friedhof Farkasrét die Beerdigung unseres früheren ungarischen Pfarrers Dr. Árpád Zsigmondy statt. Unsere Gemeinde hat ihm unendlich viel zu danken – beispielsweise, dass sie zwar inoffiziell, aber eben doch wirklich lebendig blieb durch die Kontinuität der deutschen Gottesdienste in den schwierigen Jahren und Jahrzehnten vor der Wende.

Der Leitende Bischof der Ungarischen Evangelischen Kirche, Dr. Tamás Fabiny, leitete die Trauerfeier, und zahlreiche amtierende Geistliche mit Beteiligung unserer Gemeinde haben den Verstorbenen auf diesem letzten irdischen Weg begleitet. Unser Bischof zeichnete ein sehr lebendiges, anschauliches Bild von Árpád Zsigmondy, indem er die wichtigsten Ereignisse und Stationen seines erfüllten, aber halt geschichtsbedingt auch nicht einfachen Lebens benannte. Nicht nur als Ausgangspunkt diene das Wort aus den Sprüchen Salomos 1, 7: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis.“

Dieser Spruch begleitete den Verstorbenen auf dem langen Weg von seiner Schülerzeit im Faser-Gymnasium sein langes erfülltes Leben hindurch, das ihm in seinem Dienst an der Gemeinde Christi wahrhaftig nicht leicht gemacht wurde.



Árpád Zsigmondy stammte aus einer evangelischen Familie mit namhaften gelehrten Vorfahren und ist auch selbst diesen Weg gegangen. Bereits zuvor altsprachlich gebildet, widmete er sich voll dem Theologiestudium und der hebräischen Sprache, die ihn bis an sein Lebensende beschäftigte. Er wurde am Anfang seiner Laufbahn von der Kirchenleitung an vielen Orten eingesetzt, an denen er heute kaum noch vorstellbare Schwierigkeiten zu meistern hatte. Seine sehr bestimmte theologische Grundhaltung verwickelte ihn in manche Konflikte mit damaligen Vorgesetzten. Er war dann gezwungen, seinen Lebensunter-

halt als Chemiarbeiter zu verdienen, bildete sich in der Labortätigkeit weiter und sattelte später auf Archivkunde um, studierte erneut und schrieb eine Dissertation. Aus Bischof Fabiny's Worten entfaltete sich sein unerschütterter Glaube, seine Offenheit für die Wissenschaft, seine Geradlinigkeit und absolute Ehrlichkeit. Ein kleines, aber vielsagendes Beispiel soll diese Haltung veranschaulichen: Er vergaß einmal, seine Fahrkarte in der Straßenbahn zu entwerten. Als er dies nach dem Aussteigen merkte, zerriss er den Fahrschein.

Vom Superintendenten in der Ofner Burggemeinde wurde Árpád Zsigmondy mit dem Dienst an den deutschsprachigen Gemeindemitgliedern betraut. Diesen Dienst versah er unentgeltlich viele Jahre gemeinsam mit seiner Ehefrau Eva-Maria Kozma. Bis zur Umwandlung dieses Arbeitsbereiches 1993 zu einer selbstständigen deutschsprachigen evangelischen Gemeinde verrichtete er diese Arbeit mit der für ihn bezeichnenden Gewissenhaftigkeit und Treue. Es werden sich in unserer ständig wandelnd zusammengesetzten Gemeinde stets Mitglieder finden, die sich mit Hochachtung und großer Liebe an ihn erinnern.

Albrecht Friedrich



„Heinrich und Heinrich“ Bislang jüngste Synodenpräses gewählt

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat eine 25-Jährige in ein Spitzenamt gewählt. Als Synodenpräses soll Anna-Nicole Heinrich in einer Zeit des Mitgliederschwunds die beschlossene Zukunftsstrategie vorantreiben.

„Mein Handy explodiert gleich.“ Mit diesen Worten bedankte sich Anna-Nicole Heinrich auf Twitter für die Gratulationen zu ihrer Wahl zur Synodenpräses der EKD – und bei der Marburger Richterin und Kommunalpolitikerin Nadine Bernshausen, die ihr unterlag. Überraschend hatte das digital tagende Kirchenparlament die 25-jährige Studentin am 8. Mai 2021 an die Spitze gewählt. Sie ist die jüngste Präses in der Geschichte und hat damit einen festen Platz im Rat der EKD. Wie ihre prominenten Vorgängerinnen, die Grünen-Politikerin Katrin Göring-Eckardt und die ehemalige FDP-Bundesministerin Irmgard Schwaetzer, sitzt sie damit auf Augenhöhe mit dem EKD-

Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm sowie weiteren Geistlichen und Laien in dem Leitungsgremium der evangelischen Kirche.

Durch Zufall zum Glauben gefunden

Heinrich studiert im Master Philosophie und verdient ihren Lebensunterhalt nach eigenen Worten mit einer Stelle bei der stellvertretenden Frauenbeauftragten der Universität Regensburg. Zum Glauben kam Heinrich „eher durch Zufall als durch Verstand und Sozialisation“, erzählt sie. Ihre Eltern gehörten keiner Kirche an. Über den Religionsunterricht kam sie in Kontakt zu einer evangelischen Gemeinde. Im Grundschulalter wurde sie getauft. Als stellvertretende Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend und als Jugenddelegierte in der vorhergehenden Synode sammelte sie bereits Erfahrung mit evangelischen Gremien. Die charismatische junge Frau mit Kurzhaarschnitt vertrat selbstbewusst die Anliegen der Jüngeren, forderte Offenheit für neue Formen von Gottesdienst – auch digital. Und sie war Mitglied im Zukunftsteam der Synode, das unter anderem die Ideen für die Zukunft der Kirche formuliert hat.



Fortsetzung: Seite 16

Team „Heinrich und Heinrich“

Anna-Nicole Heinrich rief die Synodalen auf, sich „raus aus der Bubble“ zu bewegen – eine Anspielung auf das in der Kirche oft beklagte Schmoren im eigenen Saft. In den im November verabschiedeten Leitsätzen spricht sich die evangelische Kirche dafür aus, sich mehr in die Gesellschaft hinein zu öffnen mit Formaten, die auch kirchlich nicht gebundene Menschen ansprechen. Auch wolle man sich für Allianzen mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen engagieren. Heinrichs Wahl ist ein Zeichen für den Willen der Kirchenparlamentarier zum Aufbruch.

„Historisch“ nannte der Ratsvorsitzende die Entscheidung und sicherte Heinrich eine „Welle der Unterstützung“ zu. Das Team „Heinrich und Heinrich“, wie Bedford-Strohm mit einem Augenzwinkern sagte, wird allerdings nur noch ein halbes Jahr bestehen. Denn Bedford-Strohm will im November bei der Herbsttagung der Synode nicht wieder als Ratsvorsitzender antreten. Dann stehen turnusmäßig Ratswahlen an. Das 15-köpfige Gremium wird neu besetzt. Bislang steht nur Heinrich als neu gewählte Präses fest.

*Beitrag (gekürzt) des epd
Foto: ©epd-Bild/Jens Schulze*

Ob fern, ob nah – Christen sind Geschwister

Gedanken zu einem neutestamentlichen Wort

„Bleibt fest in der brüderlichen Liebe. Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.“ (Hebräer 13, 1-3)

Der Hebräerbrief steht allein in der Bibel, denn er vertritt eine ganz besondere Theologie. Wer diese Schrift liest, wird in einer einzigartigen Welt ankommen. Wir können sogar annehmen, dass es ursprünglich gar kein Brief war, sondern eine Predigt, und der Autor hat gerade mit diesem 13. Kapitel die Briefform für sein lebendiges Wort gewählt. Es bedeutet, er hat aus einer konkreten Situation heraus eine allgemeine Lehre geformt.

In diesem Schlussteil lesen wir in einem Atemzug über Bruderliebe, Gastfreundschaft und über das Denken an sowie Beten für die Gefangenen und Misshandelten. Die gehören – nach Meinung des Autors – wohl zusammen.

Das für Bruderliebe benutzte Wort (*filadelfia*) ist außer im christlichen Sprachgebrauch sehr selten. Wenn es benutzt wird, bezieht es sich auf leibliche Geschwister.

Fortsetzung: Seite 17

Nach drinnen geschaut

Der Gebrauch dieser Metaphorik lässt Christen und Christinnen füreinander Bruder und Schwester werden, sowohl wenn sie sich persönlich kennen, aber auch wenn sie an weit voneinander entfernten Orten leben. Die gemeinsame Zugehörigkeit zu Jesus Christus stiftet ein Verhältnis zwischen ihnen, das dem Verhältnis von leiblichen Geschwistern entspricht.

Warum denkt dann der Autor, dass wir nur so schwer in dieser Bruderliebe bleiben können? Interessanterweise haben wir wenige Probleme mit denen, die weit entfernt von uns leben. Die Nähe macht uns das Lieben schwer. Jede Familienrolle wird stets in ihrem Verhältnis zu einer anderen Familienrolle gekennzeichnet (Eltern – Kinder, Frau – Mann). Aber die Reziprozität der Geschwisterrolle unterscheidet sich von der Reziprozität der anderen innerfamiliären Rollen insofern, als sie egalitär ist. Es gibt keinen Unterschied zwischen den Geschwistern. Sie haben die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten, die gleiche Freiheit und die gleiche Verantwortung. Und diese Egalität ist oft schwer zu ertragen. Aber es ist manchmal ebenso schwer zu ertragen, wenn andere – auch wenn es vielleicht nur unserer Meinung nach so ist – weniger zu unserer Gemeinde beitragen.

Die andere schwer tolerierbare Eigenschaft sei, dass wir uns unsere Brüder und Schwestern – wie in der echten Familie – nicht auswählen können. (*Wie die ungarische Redewendung es formuliert: Unsere Freunde können wir auswählen, aber unsere Familienmitglieder nicht.*) Christus hat unsere Geschwister berufen und wir sollen sie auch mit allen

ihren Fehlern akzeptieren. Wir sollen uns in der Gemeinde wohl fühlen, aber nicht immer und nicht um jeden Preis. Manchmal ist es schwer, manchmal gibt es Diskussionen, sogar Streit – und trotzdem gehören wir zu der Gemeinde, in die uns der Auferstandene berufen hat.

In erster Linie sind die Christen füreinander nicht deswegen Geschwister, weil sie Gott zum Vater haben, sondern aufgrund ihrer gemeinsamen Zugehörigkeit zum auferstandenen Jesus Christus. Aufgrund dieser Zugehörigkeit können wir Gott Vater nennen. Und weil wir Christi wegen Geschwister sind, ist es nicht genug, lediglich in der Theorie Bruderliebe zu üben. Die nächsten Ausdrücke weisen uns auf die Praxis: Gast-



Fortsetzung: Seite 18

Wir sollen konkret an die Schwester und Brüder denken, die diese Anfechtungen in unserer Gemeinde aushalten müssen. Hier und jetzt an die Geschwister, die krank sind, die um ihr Leben kämpfen. Die aus Angst in ihrer eigenen Wohnung gefangen sind. Wir sollen ihnen als Mitgefangene zur Seite stehen.

Und sie vor der Misshandlung anderer – ja sogar vor der Misshandlung durch uns – beschützen.

Es ist gar keine leichte Aufgabe. Aber das wusste schon der Autor des Hebräerbriefes. Kein Zufall, dass er mit zwei Zitaten aus dem Alten Testament seine Mahnung in Heb 13,5f. abschließt: *Denn Gott hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.“ So können wir getrost sagen: „Der Herr ist mein Helfer, ich werde mich nicht fürchten; was kann mir ein Mensch tun?“*

Viktor Kókai-Nagy

Unterstützung für die Gemeinde

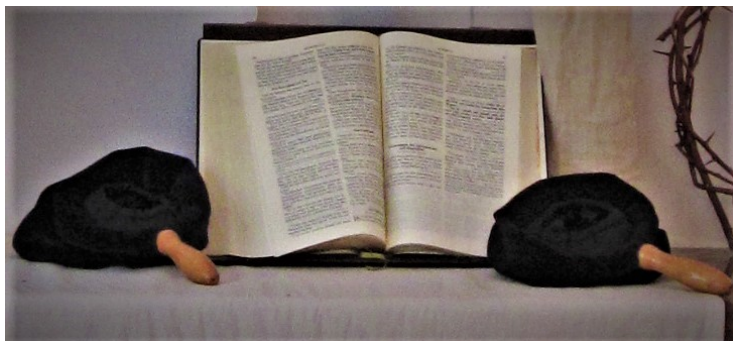
Im Namen des Kirchengemeinderates bitten wir Sie herzlich, mit Ihren Gaben dazu beizutragen, dass die Deutschsprachige Evangelische Gemeinde auch weiterhin bestehen kann und sogar Notleidenden helfen kann. Folgende Möglichkeiten dazu bietet der ungarische Staat:

1. Wenn Sie in Ungarn Steuern zahlen, können Sie mit 1% dieser Steuer unsere Gemeindestiftung unterstützen.

Geben Sie dazu bei Ihrer Steuererklärung die Nummer der Stiftung unserer Gemeinde an („Stiftung Deutschsprachige Evangelische Gemeinde Budapest“ = „**Német Evangélikus Gyülekezet Alapítvány**“, Steuernummer **18 04 78 40-1-41**).

2. Mit einem weiteren von Ihnen zweckbestimmbaren Prozent können Sie eine Kirche, z.B. die Evangelische Kirche unterstützen: „Magyarországi Evangélikus Egyház“, Steuernummer 00 35.

Die wichtigste Unterstützung ist die **Mitgliedschaft**. Da wir abgesehen vom Zuschuss für das Pfarrgehalt durch die EKD keine Kirchensteuerzuweisungen aus Deutschland erhalten, finanzieren wir uns zum großen Teil über Mitgliedsbeiträge. Wenn Sie Mitglied der Gemeinde werden möchten, gibt Ihnen Pfarrerin Löttsch gerne weitere Informationen!



Gott zu jeder Jahreszeit

Vor über einem Jahr mussten meine Frau und ich aufgrund von Corona Hals über Kopf nach Österreich übersiedeln. Bald bezogen wir ein kleines Häuschen in der Steiermark. Meine täglichen Spaziergänge mit unseren Hunden führten mich immer am selben Wegkreuz vorbei (davon gibt es hier recht viele). Die Natur veränderte sich, Corona-Wellen schlugen über unseren Köpfen zusammen

und so manches Hoch und Tief durfte ich erfahren in diesem einen Jahr. Einer war jedoch immer da, zu jeder Jahreszeit, egal ob gerade an einem Hoch angelangt oder im Tief: Er, dessen Symbol dort an der Wegkreuzung steht. So entstand eine eigene kleine Bilderserie zum Thema Vier Jahreszeiten.

Grüße aus der Steiermark

Richard Skene



Gottesdienste

Wir feiern an jedem Sonn- und Feiertag um 10:00 Uhr Gottesdienst, meist mit Abendmahl. Bei Bedarf findet der Kindergottesdienst zeitgleich statt.

Ort: Alle Gottesdienste in der Kapelle links neben der ungarischen Evangelischen Burgkirche am Bécsi kapu tér (gegenüber dem Wiener Tor), Táncsics Mihály u. 28, 1014 Budapest, außer es ist gesondert ein anderer Ort angegeben.

Gottesdienst online:

Seit Ende 2020 verfügt die Kapelle über eine Kamera mit Mikrofon, mit deren Hilfe alle Gottesdienste live ins Internet übertragen werden. Auf einem speziellen YouTube-Kanal können Sie/könnst ihr von überall auf der Welt dabei sein! Der jeweils gültige aktuelle Link findet sich auf der Startseite unserer Webpräsenz:

www.kirche.lutheran.hu und auf unserer Facebookseite unter dem Predigttext des jeweiligen Sonntags.

Und so erreichen Sie uns:

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde

PfarrerIn Barbara Löttsch

Logodi u. 5-7 / IV / 22 (I. Bezirk)

H-1012 Budapest

Tel.: 06 1 212 89 79

Mobil: 06-20-387-1695

Email: evangelischekirche@t-online.hu

Internet: www.kirche.lutheran.hu

Bankverbindungen:

UniCredit Bank Hungary Zrt.,

Bankleitzahl mit Kontonummer: IBAN:(HU49)

10918001- 00000410-78390019 (HUF-Konto)

und IBAN:(HU23)10918001-00000428-

16200001(EUR-Konto) SWIFT-Code:

BACXHUBB.

Für Überweisungen in Deutschland:

Konto der Ev. Kirche in Deutschland bei der EKK Hannover, IBAN DE05 5206 0410 0000

6600 00, BIC GENODEF1EK1,

Stichwort „Gemeinde Budapest“

Gottesdienste in Kecskemét

Termine: Sonntag, 20. Juni
Sonntag, 15. August

Kontakt: Pfarrerin Barbara Löttsch
sowie in Kecskemét:
Cornelia Rückriegel

Gemeindegruppen und Kreise

Kirchengemeinderat

Monatlich um 19:00 Uhr

Projektchor für Auftritte im Gottesdienst

Nach Vereinbarung

Männerrunde

Bitte gesonderte Ankündigungen beachten

Ort: Logodi u. 5-7/IV/22

Wir weisen Sie auch gerne auf unsere Schwestern-gemeinde in Budapest hin. Sie feiert ihren Gottesdienst ebenfalls sonntags um 10:00 Uhr:

Katholische Gemeinde - St. Elisabeth

Pfarrer Bernhard Kollmann

Fő utca 43, 1011 Budapest (Nähe Batthyány tér)

Postadresse: Postafiók 76.

H-1255 Budapest,

Tel.: 06 1 213 75 08

Email: gemeinde@elisabeth.hu

Internet : www.elisabeth.hu